

Dresd. Der Staat gewährt, wie zahlreichen anderen Realschulen, auch der hiesigen Realschule alljährlich größere Beihilfen und zwar zunächst eine feste Summe von 12000 Mark und sodann die Hälfte der Alterszulagen, die den an der Anstalt angestellten Lehrern zu gewähren sind; letztere Beihilfe beträgt im laufenden Jahre 600 Mark. — Diese Unterstützungen sind an gewisse Bedingungen geknüpft, die sich in der Hauptsache auf die Höhe der Gehalte und Alterszulagen der Lehrer, sowie auf das Schulgeld beziehen. Nach beiden Richtungen sind die Bedingungen von nächstem Jahre an abgeändert; insbesondere ist bestimmt, daß das Schulgeld an den staatlich unterstützten Anstalten gleich hoch sein und jährlich 120 Mark betragen soll. Um den Söhnen minderbemittelter Eltern den Besuch der Realschule zu erleichtern, hat der Rath auf Anregung der Realschulkommission beschlossen, die Zahl der früher angeordneten vier ganzen Freistellen zwar zu belassen, aber die der halben Freistellen von 10 auf 15 zu erhöhen und die dann zur sonstigen Erleichterung der Schulgelddzahlung vorgesehene Summe von 400 Mark zu verdoppeln, so daß der Aufwand für Schulgelddermäßigung, der bisher jährlich mit 1300 Mark angenommen war, künftig sich auf 2180 Mark berechnet. — Bei 160 Schülern macht, da bisher in der sechsten Klasse 80 und in den anderen Klassen 100 Mark zu bezahlen waren, die Schulgeldderhöhung gegen 3800 Mark aus; rechnet man davon die Erhöhung der Schulgelddermäßigung ab, so verbleibt für die Realschulkasse eine Nettoeinnahme von rund 3000 Mark, welcher eine Reinzugabe für Lehrergehälter, die erst am 1. Juli 1903 einzutreten hat, in der Höhe von rund 800 Mark gegenübersteht.

Sommersh. Sein 50 jähriges Bürgerjubiläum feierte gestern Herr Tischlermeister Karl Wilhelm Barth. Der Jubilar wurde durch die Herren Bürgermeister Dr. Bent und Stadtrat Kretsch als Vertreter der hiesigen Behörde beglückwünscht und ihm durch dieselben ein geschmackvoll hergestelltes Gedächtnisblatt überreicht.

Dresden, 23. September. Der königliche Hof legt für die verstorbenen Königin der Belgier 3 Wochen Trauer an.

Dresden, 22. September. Ein Familiendrama hat sich im benachbarten Rath abgepielt. Der stiller in hiesigen Diensten beschäftigte Tischlermeister Franz Rottwich hat seinen beiden Kindern im Alter von 10 Wochen und 1 1/2 Jahren mit einem Rasenmesser den Hals durchgeschnitten. Wie heißt offenbar der unglückliche Mann die Bildhauer und machte sich einen Stich in den Unterleib bei. Seine Frau besand sich gerade im Garten, um Wäsche aufzuhängen und als sie nach dem Hause zurückkehrte, fand sie die Thür verschlossen. Als der Nachbar Gemeindevorstand, Herr Franz, die Wohnung öffnen ließ, fand man die beiden Kinder tot und den Vater bewußtlos im Blute liegend. Rottwich wurde nach dem Friedrichs-Räcker Krankenhaus überführt, wo er sich heute bei vollem Bewußtsein und außer Lebensgefahr befindet. Er soll sich seine Entlassung aus hiesigen Diensten, sowie eine neuerdings entstandene Krankheit so sehr zu Herzen genommen haben, daß er selbstmord geworden war. Die Familie wird allgemein beklagt. Hiergegen schreibt man allerdings dem „Dresdner Anzeiger“, der Mann habe am Abend zuvor das erprobene Krankenstättchen von 19 W. in hiesiger Gesellschaft durchgemacht.

Hlena. Das andauernde Dornleiden der privaten Haushaltung hat eine besonders starke Rückwirkung auf den Markt der Baumaterialien ausgeübt und die Nachfrage der Sandstein-Industrie vermindert. Die Zufuhr von Sandsteinen auf der Sandstraße, sowie auf der Höhe ist erheblich zurückgegangen und die Lagerbestände am Ufer der Alster sind zu Dornsteinen und mit schwarzen Sandsteinen, die durch langes Liegen bereits ein schwarzes Aussehen bekommen, überfüllt. Tausende von Grundstücken und Straßen harren, in große Mengen ausgepackt, ihrer Abnahme, die freilich nach den gegenwärtigen Ansichten nicht so bald erfolgen dürfte.

Freiberg, 23. September. Sr. Majestät der König trat gestern Abend 8 Uhr 22 Min. mittels Holzuges von Wilschitz in Freiberg ein. Er wurde empfangen von dem kommandierenden General des 12. Armeekorps, Kronprinzen Friedrich August. In der geschmückten Bahnhofshalle hatten die hiesigen Kollegen Aufnahme genommen. Bürgermeister Wagner begrüßte den König durch eine Ansprache. Der König nahm darauf einen Blumenstrauß entgegen und schritt die Fronten der auf dem Bahnhof aufgestellten Militärverbände, der Studentenschaft der hiesigen Bergakademie und der höheren Schulen ab. Beim Austritt aus dem Bahnhof wurde der Konrad jubelnd begrüßt. Die Straßen der Stadt waren prächtig illuminiert und mit Girlanden geschmückt. Vom Bahnhof bis zum Hotel de Saxe, wo der König Absteigequartier genommen hat, wurden Vereine bei Fackelschein Spalier. Heute Morgen 6 Uhr begann sich der König ins Mansfeldergebirge und hier bei Reichenbach zu Pferde.

Freiberg, 22. September. In der vergangener Nacht fiel die Temperatur so weit herab, daß auf den hohen gelegenen Plätzen in unserer Umgebung teilweise das Frostfrost und die Georgien schroten sind. Auch aus Norden wird berichtet, daß dort durch Frost großer Schaden an Feld- und Gartenfrüchten entstanden sind. — Der Stationsverwalter Richter in Ahle Franz, dem Witte hat beim Hingehen der Fuß überfahren und die Beine zerstückelt wurde, ist am Sonntag nach 14 wöchentlichem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen.

Freiberg, 22. September. Ein schwerer Unfall ereignete sich im benachbarten Jagd. Dort fand der 7 Jahre alte Knabe des Gutsbesitzers Karasch der Patronen. Das Kind legte die Patronen in den Ofen und brachte sie zur Entzündung. Durch das Geschick wurde dem Knaben ein Auge vollständig herausgerissen, außerdem von der einen Hand drei Finger, von der anderen Hand zwei Finger weggerissen.

Freiberg, 22. September. Die hiesigen Bergwerke im Bergbau von einem 17000 W. Werten den Bergbau einer Verleihung, die am Sonntag vor der zweiten Strafkammer des

hiesigen Bergwerks-Berichts, die hiesigen Bergwerke im Bergbau von einem 17000 W. Werten den Bergbau einer Verleihung, die am Sonntag vor der zweiten Strafkammer des

Waldfeld, 22. September. In Ehrenberg hat gestern der Dienstreiter Alpe bei seinem Vordrehen, dem Gutsbesitzer Wöhlke, Pferd und Wagen gestohlen, um seinen Koffer mit dem hiesigen Bahnhof zu holen. Der Koffer ist jedoch nicht wieder nach Ehrenberg zurückgeführt, sondern hat mit dem Pferd und Wagen das Weite gesucht.

Chemnitz, 21. September. Die hiesige Gewerbekammer beschloß sich in ihrer öffentlichen Sitzung am Freitag mit der Vorbereitung über die Angelegenheiten im Auktionswesen. Am dagegen wirksam einzuschreiten und den Geschäftsvertrieb der Auktionatoren festzusetzen, wurden eine Reihe von Bestimmungen aufgestellt, die den zuständigen Behörden zur Kenntnisnahme unterbreitet werden sollen. Nach den Bestimmungen haben die Auktionatoren jede Versteigerung oder Veräußerung des Baurechtsverhältnisses 8 bis 14 Tage vorher bei der Ortspolizei anzumelden. Die Bedingungen, unter welchen geboten werden darf, sind am Eingange des Auktionslokals in deutlich lesbare Schrift anzubringen. Das Mittelteil des Eigentümers ist nicht gestattet, ebensowenig die Anstellung von sogenannten Preisstellern. Inwiefern Späher von verstorbenen Personen, welche mit elektrischen oder sonstigen Krankheiten behaftet waren, sind von der Versteigerung ausgeschlossen. Das Auktionslokal darf sich nicht in einer Wache oder Schankwirtschaft befinden, sondern es muß von dem Auktionator ständig zu Auktionszwecken benutzt werden. Die Versteigerung von Spirituosen ohne und gegen Verzehrung ist zu verbieten. Der Auktionator darf finanziell weder direkt noch indirekt an der Auktion beteiligt sein und dieselbe in keiner Weise beeinflussen. Die Ortspolizeibehörde hat zur Begutachtung der Realität der Waren gewerbliche Sachverständige, welche von der Kammer in Vorschlag gebracht werden, heranzuziehen.

Zwickau, 21. Sept. Bei der vorgestrigen Prüfung an der hiesigen Ingenieurschule erlangten von 31 Kandidaten 21 das Ingenieurzeugnis. Heute fand die öffentliche Ausstellung der Semesterarbeiten statt.

Ritzberg, 21. Sept. Ein kaum 17 jähriger Schlosserlehrling aus Verbau, der sich in seinem Stände etwas zu unbedeutend vorgenommen sein mag, hat es kürzlich unternommen, hier den „großen Mann“ zu spielen. Er ging in fast sämtliche Gasthäuser und Restaurants, gab sich da aus als Student der Ingenieurschule in Leipzig und machte die Inhaber dieser Lokale darauf aufmerksam, daß in einigen Stunden der „Herr Direktor“ mit den übrigen „Herrn Studenten“ nachkommen werde, die Wirthschaften bis dahin ausreichend für Speise und Trank sorgen. In einem Fall hat er „zum Spaß“ auch eine größere Anzahl Portionen warmes Essen bestellt, welche Bestellung sofort ausgeführt worden ist. Als indessen die angeforderten Tischgäste nach langem Warten nicht eingetroffen sind, wurde der Polizei Mitteilung gemacht. Diese hat den „Studenten“, der sich inzwischen auf dem Bahnhof umgekleidet hatte und hiernach als „Monteur“ aufgetreten ist, alsbald dingfest gemacht. Noch am selben Abend ist der „Student“ durch seine Eltern abgeholt und seinem Lehrherrn wieder zugeführt worden.

Hainichen, 22. September. Unsere neue Hochbrunn-Wasserleitung ist soweit ihrer Vollenbung entgegengeführt worden, daß das ganze Werk am 15. Oktober in vollen Betrieb genommen werden kann. Bis jetzt sind 450 Gebäude an das Wasserwerk angeschlossen. Die betreffenden fertigen Hausleitungen sind bereits in Betrieb gesetzt und liefern Wasser aus den in Dangenstriegis gefaßten Quellen.

Callenberg, 22. September. Die zuständige Gewerbekammer hat sich gegen die vom hiesigen Stadtmeynerrathe erbetene Einführung eines zweiten Jahresmarktes ausgesprochen und zwar zur Wahrung der Interessen der hiesigen Gewerbetreibenden.

Hohenstein-Ernstthal, 21. Sept. Der Bodenforscher H. Jagen hier, dessen Sohn Hermann bei der Fremdenlegion diente, unternahm vor einiger Zeit Schritte, um die Freigabe seines Sohnes zu erlangen, da derselbe bei seinem Eintritt in die Fremdenlegion noch nicht ganz 17 Jahre alt war. Vor einigen Tagen ist Jagen nun bei seiner hier wohnhaften Eltern eingetroffen. Er mußte auf Verlangen des sächsischen Kriegsministers aus dem französischen Dienste, in welchem er 3 1/2 Jahre zubrachte, entlassen werden, und zwar weil er beim Eintritt noch minderjährig und in diesem Falle die Einwilligung des Vaters zum Dienste bei der Legion besitzen mußte. Jagen hat sich nach seiner Entlassung mühsam bis zur Heimath durchschlagen müssen.

Reusa, 22. Sept. Rittmeister Düring hat bei seinem Abzuge von hier nach Dresden dem hiesigen Schulverwalter 2000 Mark zu einer Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden oder Bewandlung von Schülern übergeben.

Schneeberg, 22. Sept. Herr Bürger Schuloberrichter W. O. Lange, hier, der auf eine 40 jährige, gesegnete thätige Lehrthätigkeit zurückblicken kann, ist von Sr. Majestät dem Könige das Verdienstkreuz verliehen worden.

Döberitz, 22. September. In dem beabsichtigten Straßenbau in Döberitz werden die Familien Hinner befristet nach ihrer dem evangelisch-lutherischen Landeskonfession abgegebenen Erklärung die Summe von 24000 M. bitten.

Kue, 22. September. Die Konstantenmitglieder des Konstanten Vereins für das obere Erzgebirge, der nationalsozialistischen Organisation, des Bundes der Landwirthe, der Reformpartei und der Deutsch-Freiwirtschaftlichen waren am Sonntag vom Nationalsozialistischen Verein Annaberg-Buchholz nach Kue eingeladen worden. Dieser Versammlung wohnten auch bei die Herren Amtshauptmann Graf Willebrand v. Uexküll-Annaberg und der Amtshauptmann Graf v. Althaus-Schwarzenberg. Nach Eröffnung der Versammlung erklärte der Vorsitzende Herr Stadtrat Sieffke, daß an Stelle des selbigen Abgeordneten Herrn Dr. Eise-Dreyden, der, wie mitgetheilt, nach Ablauf seines Mandats nicht mehr kandidiren wollte, Herr Fabrikbesitzer Rehwald, Inhaber der Maschinenfabrik Brenner & Comp. in Plagwitz, zweiter Vorsitzender des Leipziger Stadtrathes-Konstanten, sich zur Annahme einer Candidatur für den 21. Reichstagswahlkreis bereit erklärt habe. Infolge seiner Erfahrungen auf kommerziellem und industriellem Gebiete und als ein Mann, der alljährlich Tausende für das Wohl der Arbeiter opfert, sei er für den Annaberg-Eibenroder Kreis auch eine geeignete Person zu sein. Der Vorsitzende des Konstanten Vereins für das obere Erzgebirge stellte wiederum ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten des Kreises in Aussicht. Derselben lag auch ein Schreiben des Obmannes der deutsch-freiwirtschaftlichen Partei vor, inhaltlich dessen auch eine Unterstützung von dieser nicht in Rede gestellt wurde.

Leipzig, 22. September. Die Aktionäre der Leipziger Bank werden auf den 10. November d. J. zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, in welcher Beschluß gefaßt werden soll über den Antrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Blumenfeld in Hamburg wegen Bestellung einer Kommission von fünf Mitgliedern, und zwar zu dem Zweck, alle Ansprüche der Gesellschaft resp. der Aktionäre gegen die Mitglieder und die Erben von Mitgliedern des am 20. August 1901 in Funktion gewesenen Aufsichtsraths, sowie gegen Mitglieder des früheren Vorstandes, sowie etwa sonst der Gesellschaft resp. den Aktionären aus früheren Vorgängen verantwortlichen Personen und gegen den Konkursverwalter geltend zu machen, gegen letzteren namentlich wegen des von ihm mit dem früheren Aufsichtsrathe geschlossenen Vergleichs, sowie wegen sonstiger in seinen Händen befindlicher, jedoch den Aktionären rechtlich etwa zuzurechnender Fonds. Der Kommission soll ferner die Befugniß zuerkannt werden, wegen Anbahnung und Herbeiführung eines Zwangsvergleichs Verhandlungen einzuleiten und unter Vorbehalt der Genehmigung der Generalversammlung abzuschließen. Der Punkt 2 der Tagesordnung lautet: Beschlußfassung über Beschaffung von Mitteln zur Fällung der Prozesse, sowie zur Behebung von Anlagen und Honorar der Kommission eventuell unter Einräumung von Vorrechten.

Aus aller Welt.

Ein mit Beurlaubten des russischen Schulschiffes „Ocean“ bemanntes Boot wurde Sonntag Abend im Kieler Hafen von dem Hafendampfer „Pobielski“ überannt und in der Mitte durchgeschnitten. Die Insassen des russischen Bootes, etwa 40 Mann, stürzten ins Wasser. Auf dem vollbesetzten Hafendampfer entstand eine große Panik und auf die Rufe der erschreckten Augenzeugen des Unfalls aufmerksam gemacht, sandten die Kommandanten der vor Anker liegenden Kriegsschiffe Finissen zu Hilfe. Auch ließen die Panzer beim Absuchen der Unfallstelle die Scheinwerfer spielen. Ob alle Verunglückten geborgen werden konnten, steht zur Zeit noch nicht fest. — Die Gastwirthsfrau Lobe aus Rathau hat sich mit ihren beiden Kindern in die Ober gestürzt. Alle drei ertranken. Die Ursache der traurigen That soll ein Familienzwist sein. — Das deutsche Schiff „Jooland“, beheimathet in Duxum, ist während des Sturmes in der Nordsee mit der ganzen Besatzung untergegangen. — Der fahrplanmäßig 3 Uhr 10 Min. in Köln einsehende Personenzug von Krefeld konnte bei der Einfahrt in den Bahnhof nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, sondern fuhr gegen den Presselock. Durch den Anprall erlitten 18 Reisende leichte Verletzungen. — Bei der gestrigen Schlussziehung der Mainzer Schloßfreiheit-Lotterie fiel die Prämie und der Haupttreffer im Betrage von 250000 Mark zusammen auf ein Loos in eine Mainzer Kollekte. Der Gewinn kommt nach Berlin. — Dedenburg: Der Bischof von Raab, Graf von Szögyenyi, ist an einem giftigen Flegelisch tödtlich erkrankt. — Im Seebade Grottat wurde der Börsemakler Lucien David, als er mit seiner Frau am Strande promenirte, von einem Pariser Porträtmaler Synbon durch mehrere Revolvergeschosse tödtet. Das Motiv zur That ist bisher nicht bekannt. Synbon war mit Herrn und Frau David eng befreundet. Der Mörder hat sich der Behörde gestellt. — In Genkrohan sind bei den letzten antisemitischen Kravallen 155 Geschäfte zerstört worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Rubel geschätzt. — Ein starker Schneefall im nördlichen Schweden eingetreten. In Lappmarken ist überall das Getreide erfroren und es herrscht große Besorgniß, daß eine Hungersnoth eintreten könnte. — Im Prähistorischen Museum in Wienburg erlitt ein Lehrling dadurch arge Brandwunden, daß er, im Be-

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft
Anerkannt solide Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel. Billigste Preisstellung.

Johannes Enderlein

Riesa Niederingstrasse 2.
Billigste Preisstellung.

Kirchenschriften für Riessa.

Donnerstag, den 25. Sept. 1902
Abends 8 Uhr **Wittwoch** Abends 8 Uhr
Abends 8 Uhr **Donnerstag** Abends 8 Uhr
Wittwoch Abends 8 Uhr
Donnerstag Abends 8 Uhr

Warnung!

Hierdurch warne ich meine werthe Kundenschaft, dem Fleischhauer **Max Wenzel** aus **Riesa**, welcher sich als mein Comp. ausgibt, jemals Geldbeträge einzuhändigen, da nichts Wahres an der Sache ist. Es sind die Gelder ausschließlich nur an meine Firma zu zahlen, oder wie dem, der eine Bescheinigung von mir hat.

Richard Koch, Fahrradbau, Zeithain i. S.
Gesucht wird zum 1. November ein anständiges, nicht zu junges **Mädchen**, welches im Plätten und Nähen bewandert sein muß. Mit Buch zu melden bei **Jenny Rapp** zur **Bahnstr. 34.**

Eine unabhängige Frau wird für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen **Geistl. 7, 2 Tr.**

Ein **Mädchen** von 16 Jahren wird zum 1. Okt. nach **Riesa** zu mieten gesucht. Zu melden **Gröba 40c, im Laden.**

1 **Stubenmädchen** für 15. October gesucht **Rittergut Oppitz**

Junges, anständiges Mädchen sucht sofort oder ab 1. October Stellung bei besserer Herrschaft. Abz. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Leute

zum Kartoffellesen nimmt an **Rittergut Oppitz.**

Gauegrundstück, Nähe von **Riesa**, mit schönem Obst- und Gemüsegarten, 2 Wohnungen vermietet, soll verpachtet werden bei ca 1000 Mk. Anzahlung ganz billig verkauft werden durch **Engo Preusker, Riessa, Viktoriastr. 8, I.** Sprechtell Vormittags.

Ein neuverbautes **Zinshaus**, 1/2 Stunde von **Riesa**, ist sofort zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

In einem gr. Ort bei **Riesa** ist **Wohnes**

Zinshausgrundstück mit zwei Läden anderer Unternehmen halber sehr billig zu verkaufen. In dem Grundstück befinden sich 2 gute gehende Läden. Ferner ist großes Hintergebäude vorhanden, welches sich vorzüglich für Steinhauer u. eignet auch großer Hof und schöner Garten ist da. Anzahlung gering. Anfragen erbitte an **Otto Wenzel, Meissen.**



Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 26. Sept., stelle einen Transport von 25 Stück **schöne Kühe und Kalben**, hochtragend und mit **Milch** bei mir zum Verkauf. **Gröba-Riessa.**

Paul Richter.
Ein **Jugendb.** auch als **Hofhund** passend, ist zu verkaufen **Oppitz Nr. 34.**

Strohsäcke,

Stück 1.50, 2, 3 u. 4 Mk., empfiehlt **Georg Schumann, Albertplatz.**

Achtung!
5 Stk. gebrauchte, noch sehr gut erhaltene **Fahrräder** und 2 Stk., in sehr gutem Zustande, gebrauchte **Nähmaschinen**

sind jetzt billig zu verkaufen bei **Richard Koch, Zeithain.** Dergl. sind davor keine **Fahrräder** und **Nähmaschinen** in solcher großen Abtheilung für **Riesa** abzugeben.

Hof- u. Gartenlaternen
Sturmlaternen
Stalllaternen
Schiffslaternen
Handlaternen
Taschenlaternen
Kummellaternen
Wagenlaternen
grosse Auswahl billige Preise bei

Ernst Weber Klempnermeister.

Patentamtlich geschützt **Glucosinpräparate**

der **Hommerschen** **Butterfabrik** **Stettin** **Patent-Sanititätspulver** für **Pferde**, **Glucosinmilchpulver**, **Glucosin-Rapid-Mastpulver** für **Schweine** sind die besten **Erzeugnisse** der **Welt**. Zu haben bei **Paul Köpcke Nachf., Bahnhofsstr. 13.**

Alee-Verkauf.
Wittwoch, den 24. d. M. von früh 8 Uhr ab soll

Stoppelklee am **Zeithain-Glaubitzer Weg** **restlos** verkauft werden. **B. verw. Bonowitz, Zeithain**

Schutt und Nische kann abgelesen werden bei **Gartenhäuser, Gröba.**

Pa. obersteirische Würfelsteinkohlen,

Pa. englische Anthracitkohlen,

Pa. Mariafelner Braunkohlen,

Pa. Gensfenberger Salon-Briketts empfiehlt zu billigsten Preisen **Riessa. A. G. Hering.**

Pa. Brucher u. Mariafelner Braunkohlen empfing und empfiehlt in allen Sortirungen ab **Schiff** billig **Riessa. A. G. Hering.**

Ein **photographischer Apparat** (Stato), Größe 8x12, mit **komplettem** Zubehör für 20 Mk. veräußert. **Bahnhofsstr. 16, 3 Tr. I.**

Ein gut erhaltener **Wandwagen** ist billig zu verkaufen, ebenso ein **Regalofen**, passend für **Restaurants** **Parfstr. 6.**

Landguthof, mit 47 **Moegen** Land, in **Substation** erstanden, für den **billigen** Preis von 25000 Mk. bei 5000 **Mark** **Kuz.** zu verkaufen. **Näheres** bei **Carl Günther, Bergr. 9, III**

Geistliche Musikaufführung

in der **Trinitatiskirche** zu **Riesa**
Mittwoch, den 24. September 1902.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Geben **das** **Programm** nach **Belieben.**

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der **Königlichen Kircheninspektion** soll das alte **Pforthaus** zu **Riesa** nebst **Seitengebäuden** und **Gärten** an einem noch näher zu bestimmenden Termine gegen **sofortige** **Barzahlung** verkauft werden. **Interessenten** ist **früh** **Erzählung** zur **Befichtigung** **gebeten.** **Riessa** und **Rantwalde**, den 20. September 1902.
Der Kirchenvorstand.
M. Simon, P. Vorl.

Ich wohne von jetzt ab **Kaiser Wilhelmplatz No. 11, 1 Tr., im Hotel „Kaiserhof“.**
Dr. med. Grünenthal
Jahrgang und Arzt.

Gasthof „zum Admiral“, Boberfen.

Donnerstag, den 25. September, Abends 7 Uhr
grosses Bierfischessen.
Für **mußwillige** **Unterhaltung** ist **bestens** **besorgt.**
Es **ladet** **ergeben** **ein** **G. Wagner.**

Gebrauchte Räder

— gegen 10 Stück am Lager —
in allen **Preislagen** und **Modellen**, schon von 45 Mk. an bis zum **elegantesten** **Halbrenner.**

Adolf Richter, Riessa.
Neue **Räder** in **gehobener** **Auswahl.**
Gleiche **billige** **Räder** genau zu **denselben** **Preisen** wie die **Verlands** **Geschäfte.**
Zum **bedeutenden** **Wohnungswechsel** **empfehle** **mein** **reich** **sortirtes** **Lager** in

Gardinen, **Stores**, **Vitrage**, **Toppiche**

Portiären, Möbel- und Läuferstoffe, Tisch-, Sopha- und Bettdecken.

Heinrich Lohmann
Albertplatz.

Franz Reff, Schneidermeister
Riessa, Schützenstr. 25
Nachgeschäft für **feine** **Herren** **garderobe** und **Uniformen** **empfehle** **den**
Eingang **eleganter** **Neuheiten** in **Herbst-** und **Winterstoffen.** **Anfertigung** **nur** **nach** **Maß,** **eleganter** **Stil,** **saubere** **solide** **Arbeit,** **reelle** **Bedienung.**

Aepfel, Aepfel.

Wittwoch, den 24. September, werden von früh 8 Uhr an circa 50 Ctr. gute **Aepfel** im **Hofe** des **Hotel „Wettiner Hof“** **ver-** **kauft.** **Wiederverkäufern** **günstige** **Gelegenheit.**

THEE-MESSMER

à Mk. 2.80 u. Mk. 3.50 p. Pfd. Der **Name** **ist** **eine** **Garantie.**
Geschw. Philipp, Hauptstr. 59.

Am 1. Oktober a. c. fällig werdende **Coupons,** **Dividenden** **scheine** und **verloste** **Wertpapiere** werden **bereits** **von** **heute** **ab** **an** **unserer** **Casse** **eingelöst.**
Riessa, 18. September 1902.
Menz, Blochmann & Co.
Illial Riessa.

Echte Sühmilch Ricinusölpomade Bettfedern,

Riederlage **in** **Riessa** **bei** **F. W. Thomas & Sohn.**
Pfd. 2, 3, 4 und 5 Mk. bei **Georg Schumann, Albertplatz.**
Gebrauchter **Wiedererschranf** **zu** **kaufen** **geeignet.** **Zu** **erfragen** **in** **der** **Exped.** **d. Bl.**

Ein Schneidergelübde

sofort gesucht. **Reff, Schützenstr. 25**

Gardinen,

neueste **Maße,** **Gardinen** **verlesen** **empfehle** **früh**
A. Günther, Wettinerstr. 15.

ff. Bettfedern

empfehle **in** **allen** **Preislagen**
A. Günther, Wettinerstr. 15.

Planen,

Maße **60** **Pl.,** **Wiedererkauf** **billiger,** **sonst** **schöne** **Zafel-** **und** **Handspiegel** **empfehle** **früh**
Richard Jähnschen,
Schulhof Riess.

Schöpfensfleisch

empfehle **früh** **früh**
R. Richter, Schloß Bahra.

reg. 1 **Fass** **über** **500** **Rdn.** **1** **Fass** **haltbare** **neue** **zart** **weiße** **Salzher.** **voll-** **fest.** **M. Gröbe** **ff. Gröbma.** **8 1/2** **Mk.** **1/2** **à** **4 1/2** **Mk.** **B. Degenar, Str.** **Größelstr. 12.** **Erwinmünde A. 12.**

Täglich frisch- **geräucherte** **Heringe.**
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Pa. Crownfull- **brand-Heringe,**
Schod. Nr. 370, Stück von 6 Pl. an.

ff. Vollheringe,
Schod. Nr. 270, 2 Stück 10 Pl.
Ernst Schäfer Nachf.,
Albertplatz.

Fische.

Gochreiner **Lachs,** **Stück** **28** **Pl.,** **Bander,** **Stück** **65** **Pl.,** **Seezunge,** **Rotzunge,** **lebende** **Karpfen** **und** **Kel** **empfehle** **früh**
F. Hentschel,
Wettinerstr. 29.

Morgen **Mittwoch**
Schlachtfest.
Carl Schmidt, Gröba.

Morgen **Mittwoch**
Schlachtfest
Geschw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen **Mittwoch** **Schlachtfest.**
Franz Rubner.

Gasthof Mergendorf.
Morgen **Mittwoch** **ladet** **zu** **Kaffee** **und** **Wassermilch** **freundlich** **ein**
D. Günther.

Restaurant Hl. Kuffenhans.
Morgen **Mittwoch** **Gierplinsen.**

Gasthof Pausitz
Morgen **Mittwoch** **Schlachtfest.**
Nachmittag **Gierplinsen.**
Otto Gertig.

Restaur. Bürgergarten.
Morgen **Mittwoch** **ladet** **zu** **Kaffee** **und** **Gierplinsen** **freundlich** **ein**
Ernst Gericke.

Gesangverein
„Lira“, Röderrau.
Nächsten **Donnerstag** **8** **Uhr**
Versammlung.

Georg Kühn
Martha Kühn
geb. Werner
Vermählte.
Leipzig, Riessa, 23. Septbr. 1902.

Der **heutigen** **Nr. d. Bl.** **liegt** **eine** **Arten** **beilage,** **betr.** **Wohl-** **fabrik** **Boterik,** **von** **Carl** **G.** **Schiffert,** **Verlag** **Georg** **W.** **W.** **bei**

Georg I. Wetzig

Tagesgeschichte.

Rummehr hat auch, wie schon kurz gemeldet, der französische Ministerpräsident Combes gesprochen

und den Kriegsminister sowohl als auch den Marine-Minister wegen deren Quasileien eine gelinde Abfuhr erteilt. Combes sprach zunächst über sein Spezialgebiet, die Verfolgung der Kongregationen. Er betonte, daß das Konordat die Richtschnur der religiösen Politik des Kabinetts sei, welches die Absicht habe, dasselbe zu achten und ihm auch Achtung seitens Anderer zu verschaffen. Dies werde das Kabinetts gleich beim Wiederausammentritt der Kammern beweisen. Es heiße nicht das Konordat verletzen, wenn man die Kongregationen gesetzlich regelt, die außerhalb des Konordates entstanden seien und einzig der Zivilgewalt unter Ausschluß jeder fremden Einmischung unterstehen. Der Ministerpräsident besprach sodann die auswärtige Politik; er erinnerte daran, daß die Regierung in ihrer ministeriellen Erklärung den festen Willen kundgegeben habe, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den fremden Regierungen aufrechtzuerhalten und zu befestigen. „Das Kabinetts“, fuhr der Ministerpräsident fort, „hat seitdem durch bedeutende Handlungen bewiesen, daß es sein Verhalten mit seinen Worten in Einklang zu bringen weiß. Indessen nehmen seine politischen Gegner die geringsten Vorwände zum Vorwand, um zu versuchen, die auswärtige Politik des Kabinetts zu verdächtigen, wie sie jeden Tag seine religiöse Politik verleumden. Entschlüsselt ein nur ein wenig sensationelles Wort den Lippen eines Ministers im Feuer der Improvisation, in der warmen mittheilenden Stimmung eines Banketts, hatte es auch in dem Geiste dessen, der es aussprach, nur den Werth einer stilistischen Ausschmückung, eines rhetorischen Bildes — gleich wird es für die Feinde des Kabinetts zu einem Worte der Regierung selbst. Sie bekümmern sich nicht einmal darum, in Erfahrung zu bringen, ob dieses Wort richtig gemeldet und von dem Redner als der authentische Ausdruck seines Gedankens anerkannt worden ist. Als Präsident des Ministerathes protestire ich gegen ein derartiges Vorgehen. Niemand kann es unbekannt sein, daß unter dem parlamentarischen Regime die Regierung niemals durch individuelle Erklärungen eines Ministers gebunden wird. Sie wird nur gebunden durch die Erklärungen des Chefs der Regierung, der allein vor den Kammern und dem Lande für die der Politik erteilte Richtung verantwortliche ist. Jeder Minister für sich ist nur zuständig und maßgebend für die Verwaltung seines Ressorts. An diesen Grundsatz, der das Wesen der parlamentarischen Regierungsform bildet, erinnern heißt den von den Gegnern erhobenen Anspruch auf seinen wahren Werth zurückzuführen, das ganze Ministerium auf einen Satz festzulegen, der mehr oder weniger ungenau durch irgend einen Berichterstatter wiedergegeben ist. In Angelegenheiten der inneren Politik kann nur der Präsident des Ministerathes als Organ der Regierung haftbar gemacht werden; in Angelegenheiten der äußeren Politik hat nur der Minister des Auswärtigen die Aufgabe, im Namen der Regierung zu sprechen und zu handeln.“ Hierzu bemerkt der Pariser „Temps“, diese Ausführungen würden hoffentlich den Uebergriffen gewisser Minister außerhalb ihrer Kompetenz liegenden Gebieten ein Ende machen. Die Minister seien entsprechend zur Ordnung gerufen: Die Rede sei ein wahrer Regierungssatz, wozu man Combes rückhaltlos beglückwünschen könne.

Deutsches Reich.

Die linkskonservative Partei (Reichspartei) hat, wie schon gemeldet, beschlossener, die Wünsche auf weitestgehenden Schutz der landwirtschaftlichen Interessen als ausschließlos zurückzustellen und an den Kompromißbeschlüssen der ersten Lesung der Kom-

mission festzuhalten. Im Uebrigen wurde festgestellt, daß die Reichspartei einheitlich für den Schutz der nationalen Arbeit in der Landwirtschaft und in der Industrie und für die Solidarität der Interessen beider Produktionszweige eintritt. Die deutschkonservative Partei dagegen hatte zunächst die Ergebnisse der Praktikantenberathungen als „durchaus vertraulich“ bezeichnet. Trotzdem ist das Geseltniß, mit dem die deutschkonservative Partei ihre Beratungen über ihre Stellungnahme zum Zolltarif zu umgeben versuchte, wenigstens, was das tatsächliche Ergebnis anlangt, nicht lange gewahrt worden. Es ist noch vor dem Wiederausammentritt der Zolltarifkommission eingeleitet worden. Die konservative Partei erklärt, daß sie noch wie vor fest auf dem Boden des ausreichenden Schutzes der gesamten nationalen Arbeit stehe. Daher sei für sie 1) der Zolltarifentwurf der verbündeten Regierungen nicht annehmbar, 2) das Ergebnis der ersten Kommissionlesung nicht genügend bezüglich der Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Landwirtschaft. An der Bindung (Mindestsätze) der Getreide- und Viehpreise sei unbedingt festzuhalten. 3) Sollten die Forderungen der Landwirtschaft nicht eine wesentlich weitergehende Berücksichtigung finden, so sei eine namhafte Herabsetzung der Industriepreise notwendig. Es ist ohne Weiteres klar, daß diesem Beschlusse nur eine rein taktische Bedeutung beizumessen ist. In der deutschkonservativen Partei wird es vielleicht noch einige Mitglieder geben, die der ehrsüchtigen Ueberzeugung sind, daß es bei absoluter Festigkeit der Mehrheit gelingen könnte, schließlich auch die verbündeten Regierungen zur Annahme des in der ersten Kommissionlesung beschlossenen Kompromisses über die Erhöhung der Mindestsätze für Getreide zu bewegen. Aber es wird sicher Niemand in der Partei auch nur für denkbar halten, daß es möglich wäre, darüber hinaus auch nur eine Stimme im Bundesrat zu gewinnen. Auch daß die verbündeten Regierungen unter keinen Umständen für eine Bindung der Preise zu haben wären, dürfte allseitig zugegeben werden. Unter solchen Umständen gewinnt die beginnende zweite Lesung des Zolltarifentwurfes in der Kommission immer mehr nur die Bedeutung eines weiteren Vorpostengefechtes, das noch keine Entscheidung bringen kann.

Die Marxonische Gesellschaft für Funkentelegraphie hat den Entschluß gefaßt, an geeigneten Orten der ganzen Erde Stationen zu errichten, von denen aus telegraphische Vermittlungen durch Funkentelegraphie stattfinden können. Es ist zu diesem Zwecke von der Marxonischen Gesellschaft mit der englischen Telegraphen-Gesellschaft ein Vertrag geschlossen worden, der auf nicht mehr als zwei Jahre ausgeht, als Marxoni für die Funkentelegraphie mit einem Monopol für die ganze Erde auszustatten. Daß ein solches Monopol sowohl wirtschaftliche wie politische Bedenken hat, liegt auf der Hand. Deutschland hat daher zu einem internationalen Vorgehen die Initiative ergriffen und sich zunächst an England, Frankreich, Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten gewendet und den Zusammentritt von Deltigten vorgeschlagen, die in mündlicher Berathung eine Einigung über diese wichtige Frage anzubahnen und ein Programm auszuarbeiten sollen, das den Arbeiten einer später zu berufenden internationalen Konferenz zu Grunde gelegt und in dem durch internationales Abkommen diejenigen Bedingungen festgelegt werden sollen, unter denen die Errichtung von Stationen für Funkentelegraphie erlaubt sein soll. Die Anregung des Deutschen Reiches hat bei den befragten Staaten freundliches Entgegenkommen gefunden.

Die „Militär-Zeitung“ schreibt: „Da das Rekrutenkontingent für das Heer und die beiden Landwehren etwa zwei Dezennien nicht mehr erhöht worden und eigentlich seit 35 Jahren fast dasselbe geblieben ist, obwohl es schon damals als zu klein betrachtet wurde, die Bevölkerungszunahme aber eine stetige ist, so schwillt die Ersatzreserve unverhältnismäßig und es ist dieser Umstand ein Haupthinderniß der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Diese Dienstverkürzung wird jetzt durch theilweise Beurlaubung nach dem zweiten Dienstjahre ungenügend ersetzt und kann natürlich nur einem Theile derjenigen, deren Verhältnisse eine Beurlaubung besonders wünschenswert

machen, zu gute kommen. Denn die Einreihung zum dreijährigen Dienste und in die Ersatzreserve hängt einzig von der gezogenen Losnummer ab. Auch sind einige — wenn auch nicht sehr bedeutende Aufstellungen neuer Truppenkörper — namentlich bei der Artillerie bevorstehend, für welche aber der festgesetzte Stand des Heeres nicht ausreicht, da eine Verminderung des Standes anderer Truppenabtheilungen zu Gunsten der neu aufzustellenden unthunlich ist. Man hat vorgeschlagen für diesen Fall eine Anzahl Ersatzrekruten auf längere Zeit einzuberufen. Aber abgesehen davon, daß auch diese Maßregel erst durch ein Gesetz durchgeführt werden müßte, ist es auch gewiß, daß den Truppen durch die Erziehung von Mannschaften, welche nur eine achtwöchentliche Ausbildung erhalten haben, kein besonderer Dienst erwiesen würde. Bei einer Mobilmachung, die der Armee viele Tausende solcher ungenügend ausgebildeten Leute zuführen würde, wäre die Sache noch äbler. So ist es denn unvermeidlich, daß schon in nächster Zeit die Ersatzverwaltung mit der Forderung einer namhaften Erhöhung des Rekrutenkontingents und einer — wenn auch nicht bedeutenden Vermehrung des Heeresstandes (für den Frieden) vor die Parlamente treten wird. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde sich dann von selbst ergeben.“

Belgien.

Das Leichenbegängniß der Königin zog eine große Menge herbei, die nur mit Mühe an den Zugängen zum Bahnhofe und zur Kirche von den spalterbildenden Truppen in Schranken gehalten wurde. Der Zug trat um 3 Uhr 40 Min. ein. Die Lokomotive trug die umflossene belgische Fahne. Sobald der König, der Graf von Flandern und Prinzessin Clementine dem Wagen entstieg, hielt der Erzbischof von Mecheln eine Ansprache an den König. Alsdann wurde der Sarg herabgenommen und nach der Kirche gebracht, vor der eine Grenadierkapelle Trauerweifen spielte. In der Kirche sprach der Erzbischof von Mecheln die letzten Gebete. Sodann wurde der Sarg in der Gruft beigesetzt, wo die Königin neben ihrem Sohne, dem Grafen von Flandern, ruhen wird.

Ein Vertreter der „Agence Havas“ hatte im Hotel de Flandre eine Unterredung mit der Gräfin Donyon. Diese erklärte, sie habe in Erinnerung an den Tod ihrer Mutter, der Königin, erfahren und sich sofort bereit, als lebende Tochter und Patriotin sich nach Spa zu begeben, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erwirken. Der König habe sie aber wissen lassen, daß er ihre Anwesenheit nicht wünsche. Deshalb werde sie nach Calais abreisen, wo sich ihr Gemahl befinde. Mit diesem werde sie ihre weiteren Reisepläne berathen und wahrscheinlich nach England gehen. Die Gräfin hat den Berichterstatter, der Öffentlichkeit mitzutheilen, daß eine Scene zwischen ihr und dem Könige in Spa nicht stattgefunden habe. — Unglückliche Familienverhältnisse!

Spanien.

Eine hohe Persönlichkeit erklärte, daß das spanisch-französische Bündniß eine vollzogene Thatfache sei. Die Grundlagen seien beiderseits gutgeheißen, doch noch nicht veröffentlicht, weil hauptsächlich Mahons und Ceutas die französischen Forderungen zu weit gingen. Die halbamtliche „Correspondencia“ glaubt, die Veröffentlichung werde nicht lange ausbleiben.

Großbritannien.

Ein hartes Urtheil über die englische Marine fällt kürzlich der Parlamentsabgeordnete Sir W. Allan bei einem Wahl, das ihm der radikale Verein in Gateshead gab. Die „Ball Mall Gazette“ schreibt darüber: „In Verantwortung eines auf ihn ausgebrachten Toastes berührte er die Marineangelegenheiten und sagte, die Elemente der Kraft eines Kriegsschiffes seien Dampfkraft, Schießpulver und Menschenkraft. Diese gehörten nicht zu dem Besitze der britischen Marine und die Zeit würde kommen, wo man die Schuldigen zur Verantwortung ziehen werde. Die Regierung habe vor 9 Jahren den Bellville-Kessel in der königlichen Marine eingeführt, die Folgen seien klar zu erkennen. Der „Terrible“ sei mit 8 oder 9 Knoten Geschwindigkeit von China zurückgefahren, obwohl er für 20 Knoten konstruirt wäre. Die Besatzen seien alle überbürdet

Ungleiche Brüder.

18) Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung.

„Du Schelmin!“ fuhr Elise lebhaft fort, „Du weißt das Alles viel besser als ich! Wie oft haben wir schon davon gesprochen, und meine Eltern betrachten die Sache doch als abgemacht. Wenn Eugen noch jünger, so darfst Du nicht glauben, daß er Dich nicht liebt. Er ist eben überhaupt ein seltsamer Mensch, gar nicht wie andere junge Leute. Heinz sagte erst gestern, man wird noch für ihn die Braut werben müssen, denn er ist zu zurückhaltend. Wen sollte Eugen denn auch sonst heirathen, wenn nicht Dich! Das ist doch sonnenklar. Und wenn Ihr dann verheirathet seid,“ fügte sie erdöthend hinzu, „dann darf auch ich an die Erfüllung meines Herzenswunsches denken. So sagt wenigstens Mama. Denn unser ganzes Kapital steckt in der Fabrik und — Papa könnte mir meinen Theil nicht herauszahlen. Darum muß ich eben warten, bis Eugen das Geschäft auf eigene Rechnung übernimmt, und das geschieht, wenn er heirathet. Wenn meine Verlobung demnächst offiziell bekannt gemacht wird, so soll zugleich auch die Eure gefeiert werden, sagt Mama! O wie ich mich freue, — wie ich mich freue!“

So plaudert der kleine Mund von Zukunft und süßem Glück, ohne zu ahnen, daß jedes Wort Violetta wie ein Dolchstoß traf. Sie sah da mit abgewandtem Gesicht, und war kaum im Stande, ihren Schmerz zu verbergen. Die Erzählung Elises raubte ihr die letzte Hoffnung. Für sie gab es kein Glück auf der Welt, sie war ausgestoßen.

„Warum gerade ich?“ fragte sie sich, als die Mädchen endlich gegangen waren und sie die Mäste abwerfen durfte.

Stöhnend schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte so herzbrechend, als könnte sie mit ihren Thränen alles Leid wegwaschen, das auf ihrer Seele lastete.

Der Vater ließ sie ruhig gewähren. Er sprach kein Wort. Er ahnte wohl die Ursache ihres Kummers.

VI.

Als die beiden jungen Mädchen Arm in Arm den Gartenweg entlang schritten, brach bereits die Dämmerung herein. Im Hausflur trafen sie mit Heinz zusammen, der sich anscheinend in bester Laune befand.

„Meine Damen,“ redete er sie heiter an, „ich habe eine Ueberraschung für Sie. Wollen wir heute gemeinsam den Cirkus besuchen? Haben Sie denn schon gelesen, was dort Alles zu sehen und zu benundern ist? — Nicht? Nun ich wurde heute beim Durchlesen der richtigen Annoncen auf etwas aufmerksam gemacht was mich sehr interessirte. — Rathet einmal!“

Als die Mädchen neugierige Gesichter machten, lachte er lustig auf.

„Ja, warum lest Ihr auch Eure Zeitung nicht gründlicher; da wäret Ihr schon früher darauf gekommen. Merkt Euch das für die Zukunft: Seine Zeitung muß man ganz lesen, nicht halb; dabei fällt einem dann so Manches auf. Na, kurz, — Ihr errathet doch nicht, was ich meine, also, seht einmal hierher.“

Heinz trat zu der im Flur brennenden Lampe, zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche, entfaltet es bedächtig,

um die Reugierde der Mädchen noch mehr zu erregen, und zeigte dann auf ein Inserat, das ganz besonders in die Augen sprang.

„Was steht hier?“

„Fräulein Violetta Normann in ihren großartigen Produktionen am schwebenden Trapez,“ lasen sie beide zugleich.

„Du glaubst, daß das dieselbe ist, die bei uns wohnt?“ fragte Elise lebhaft.

„Ja, ganz bestimmt.“

„Aber tann das nicht eine Täuschung sein? Der Name beweist doch absolut nichts?“

„Es trifft Alles so seltsam zusammen,“ entgegnete Heinz.

„Fräulein Normann wünschte augenscheinlich meine Entdeckung nicht, deshalb, hat sie mich wohl auch, vor einem Besuch der Vorstellung abzuweisen. Ich begegnete ihr auch schon einige male spät Abends. Natürlich konnte ich nicht ahnen, wo sie her käme, nun auf einmal ist es mir klar! Aber heute Abend schaffen wir uns Gewißheit, wir werden ja sehen, ob meine Vermuthungen zutreffen. Nun entschuldigen Sie mich wohl, meine Damen. Ich muß Eugen die Neuigkeit mittheilen!“

Damit schritt er unverzüglich der Fabrik zu, und trat gleich darauf bei dem Bruder ein, der eifrig arbeitend an seinem Schreibpult saß.

„Du weißt, ich liebe es nicht, wenn Du so plötzlich hier hereinläufst und mich bei der Arbeit störst,“ tadelte Eugen ernst den allerdings etwas geräuschvoll auftretenden Heinz, der sich indeß wenig darum kümmerte. Er zog

und Kanonen nicht die Arbeit leisten, die man von ihnen erwartete. Man verschwende Geld auf schlechte Kessel und zu schwach armierte Schiffe. Auch sei die Flotte nicht voll bemannet. Sie sei eine Phantomflotte mit einem bloßen Skelett von Mannschaften an Bord. 14 000 Helzer, 2000 Maschinenraumhandwerker und 900 Maschinisten fehlten. Das Geld gehe nutzlos drauf. Wenn man nur Schiffe bauen wolle, wie sie gebaut werden müßten, sie armieren wolle, wie sie armiert werden müßten und bemannen, wie sie bemannet werden müßten, so würde man es mit dem halben Gelde leisten können. Die Admiralität sei ein riesiger Wirrwarr, aber ihre Fehler würden von den Steuerzahlern des Landes ohne Murren bezahlt. — Es ist kaum anzunehmen, daß es so arg um die englische Flotte bestellt sein sollte.

Amerika.

Man erwartet in den Kreisen in Washington, daß die Reise des Präsidenten nach dem Westen, die am 19. September ihren Anfang nahm, die politisch-bedeutungsvollste seiner Reise sein wird. In einem Teile der westlichen Staaten ist man sehr unzufrieden mit dem Dingley-Tarife. Ein Teil der westlichen Republikaner möchte eine Revision dieses Tarifes erzwingen, während ein anderer Teil den Tarif beibehalten, aber die Tarife angreifen möchte. Es wird eine schwere Aufgabe für Roosevelt sein, die innerhalb der Partei sich bekämpfenden Elemente zu versöhnen. Man glaubt daher annehmen zu dürfen, daß sich der Präsident auf seiner augenblicklichen Reise noch eingehender über Tarife und Tarife äußern werde, als bisher.

Südafrika.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht nachstehenden Auszug aus dem Briefe eines angesehenen englischen Fremdenverkehrs. Dieser schreibt unter dem 23. August aus Durban: „Wir landeten hier am 13. August und fanden die Stadt von Europäern überfüllt, von denen viele nicht zu thun hatten von den 350 Passagieren, die mit mir auf demselben Schiffe ankamen, sind etwa zwei Drittel bereits nach der Heimat zurückgekehrt und noch viel mehr würden dies thun, wenn ihnen nicht die Mittel fehlten. Besonders Zimmerleute sind im Ueberflusse vorhanden. Wenn Sie hören, daß Jemand hierher kommen will und wenn Sie irgend einen Einfluß auf ihn haben, so werden Sie ein gutes Werk thun, wenn Sie ihn dazu bewegen, noch einige Jahre zu warten, es sei denn, daß er eine gute Stelle hier sicher hat.“

Bermischtes.

Vom Kaiser berichtet der Berliner Chronist der „Hamburger Nachrichten“: Die Kostspieligkeit der Reisen des Kaisers ist hier und da kritisiert worden; und doch weiß ich aus bester Quelle, daß seine Reisen bedeutend weniger kosten, als es bei denen des doch gewiß sehr sparsamen alten Kaisers der Fall gewesen ist, daß in den beiden letzten Jahren die Reiseausgaben sogar erheblich unter dem ausgeworfenen Budget geblieben sind. Im kaiserlichen Haushalt pflegt man gut zu rechnen; man sagt, daß auch die Kaiserin zu rechnen verstehe. Daß der Kaiser seit einigen Jahren selbst bei Fürstenbesuchen nur deutschen Champagner herumschleppen läßt, dürfte bekannt sein. Bei den

Besuchen des Kaisers in Offizierskasinos ist französischer Sekt streng verpönt. Einmal hat man ihn Roet et Chandon mit der Etikette einer deutschen Marke vorgelegt; und das ist den lustigen Herren schlecht bekommen. Uebrigens trinkt der Kaiser sehr mäßig, ohne gerade Temperenzler zu sein; Viqueure und Cognac genießt er gar nicht; aber ein gutes Glas Bier liebt er, wenn er bei seinen Offizieren sitzt, und dann pflegt ihm stets ein frisches Glas gereicht zu werden, auch wenn das vor ihm stehende erst halb geleert ist. Für Delikatessen hat er nichts übrig; dagegen viel für eine sogenannte Hausmannskost, ähnlich wie sein Vorfahr, der rauhe Soldatenkönig Friedrich Wilhelm, der Karpsen in Bier und Wildpret mit thüringischen Köchen allen kostspieligen Lederbissen vorzog. Mit dem Rauchen ist der Kaiser sehr vorsichtig geworden. Das war er früher nicht; da bevorzugte er die schweren Vord. Jetzt raucht er nur auf der Jagd seine Pfeife und läßt sie häufig kalt werden, und raucht dann und wann auch eine sogenannte nikotinfreie Cigarre. Oft auch pausiert er wochenlang ganz mit dem Rauchen. Das ist für die Raucher in seiner Umgebung böse. Nach einem guten Diner hat man gern seine Cigarre zum Kaffee; aber in den „rauchlosen Zeiten“ werden überhaupt keine Cigarren gereicht.

Manöverhistrorien. Ein Militärradfahrer des Infanterie-Regiments 121 war beauftragt, die Stellung des feindlichen Regiments 122 zu erkunden. Der schlaue Marschall entledigte sich bei einem Bauern in Reinstetten seiner Uniform und fuhr in entlehnten Zivilistenkleidern in das vom Feind besetzte Gelände. Nachdem er alles Wissenswerthe ausgekundschaftet, machte er sich schleunigst auf den Rückweg; hier nahm ihn aber das Verhängnis in Gestalt eines anderen Militärradfahrers, der das Rad des „Civilisten“ als ein Militärrad erkannte. „Wie kommen Sie zu dem Rad? Das haben Sie gestohlen. Ich verhafte Sie hiermit!“ herrschte der Militärradler den vermeintlichen Dieb an und nahm ihn zum Schutzheißer in Reinstetten mit, der ihn denn auch in Gewahrsam nahm. Nun konnte der findige Rundschafter darüber grübeln, wie er sich wieder aus der Schlinge bringe, denn der Schutzheißer schenkte natürlich der Erzählung des wahren Sachverhalts seitens des Festgenommenen keinen Glauben. Die unerquickliche Sache hätte sich wohl noch lange hingezogen, wenn nicht zufällig ein Regimentskamerad des verkleideten Rundschafter auf dem Plan erschienen wäre und dessen Persönlichkeit beglaubigt hätte, worauf seine Freilassung erfolgte. — Ein anderes Geschichtchen: Ein Adjutant hatte sich zu weit in die Nähe des Feindes gewagt. Ein paar Schüsse knatterten ihm entgegen. Der Kaiser hatte die Szene beobachten können und rief dem Adjutanten zu: „Liebster K., Sie sind getroffen und Ihr Gaul ist manstodt!“ ... „Es war nur ein Streifschuß, Majestät“, antwortete der Adjutant schlagfertig, „und ich habe schon ein neues Pferd bestiegen.“

Die Standeschre in Tübingen. Wie ein Tübinger Blatt erzählt, besuchte dort unlängst die Frau eines jeden nach Tübingen berufenen Professors die

höhere Töchterschule. Sie ging in das Schulzimmer der 6. Klasse in Begleitung eines Reallehrers. Lehrender rief alsdann die Namen der anwesenden Töchter von Universitätsprofessoren auf und nun stellte die Frau Professor die aus den Schulbüchern getretenen Mädchen ihrer Tochter mit den Worten vor: „So, mit diesen Mädchen darfst du Umgang pflegen“ — sprach und verschwand! — Das Wespenst der Standeschre ist, wie es scheint, von Posten nach Tübingen verzogen. Die übrigen Kinder waren also minderwertig und nicht umgangsfähig, weil sie keine Professorentöchter waren. Wunderlich erscheint es, daß der Schullektor oder Direktor eine solche unpassende Demonstration duldet.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 22. September 1902, nach amtlicher Festsetzung. (Wachtpresse für 50 kg in Markt.)

Viehgattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Metzen	Stück
Ochsen (Kauftrieb 224 Stück):		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37-40	66-70
2. junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	37-41	67-71
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33-36	63-65
4. gering genährte jeden Alters	30-32	58-62
Kalben und Kühe (Kauftrieb 205 Stück):		
1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	35-37	62-65
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30-34	58-61
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	26-29	54-57
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	51-52
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	46-50
Bullen (Kauftrieb 195 Stück):		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35-38	60-65
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32-34	57-59
3. gering genährte	27-30	51-55
Kälber (Kauftrieb 330 Stück):		
1. fetteste Mast- (Wollschafmast) und beste Saugkälber	45-48	68-72
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	43-44	65-67
3. geringe Saugkälber	40-42	61-64
4. ältere gering genährte (Preßer)	—	—
Schafe (Kauftrieb 1161 Stück):		
1. Mastlamm	37-38	70-72
2. jüngere Mastlamm	34-35	63-69
3. ältere Mastlamm	31-33	65-67
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	—	—
Schweine (Kauftrieb 1432 Stück):		
1. Fettschweine	52-53	64-65
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 14. Jahren	51-52	63-64
3. fleischige	48-50	60-62
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Uer	45-47	57-59
5. Ausländ. geschlachtete Dalmatier	—	—

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen und Schafen mittel, bei Kälbern und Schweinen langsam.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

..... Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung	bei tägl. Verfügung mit 2%
von	" monatl. Kündigung " 3%
Baareinlagen	" viertelj. " " 4%

} p. a.

den sind. In ihrem Heim muß ihre Welt sein. Da soll sie ihr Glück suchen."

Heinz lachte laut auf.

"Was bist Du für ein komischer Kauz!" sagte er.

"Glaubst Du denn, daß es heutzutage noch solche Weiber giebt? Das war einmal so zu Großvaters Zeiten. Aber jetzt kannst Du lange suchen!"

"Nun gut, so warte ich eben, ich habe Zeit," entgegnete Eugen trocken.

"Du wohl, aber nicht wir Andern, die Ehe und ich. So lange Du nicht eine reiche Frau heiratest, die Fabrik übernimmt und uns unsern Antheil hinauszahlst, steht es schlecht um uns beide. Glaubst Du denn, daß Ehe einen Rann bekommt ohne Geld? Sie, die mit Ansprüchen in die Welt tritt, als wäre sie eine der Reichsten? Wovon sollen diese Ansprüche bestritten werden? Der Rittmeister, dem sie ihr Herz geschenkt hat, besitzt nichts weiter als seine Gage, die, wie Du weißt, nicht reicht, eine anspruchsvolle Frau zu befriedigen. Für ihre und meine Zukunft bist Du verantwortlich, und Du hast deshalb auch die Pflicht —"

Eugen ließ ihn nicht ausreden. Er war aufgesprungen, hatte mit einer heftigen Bewegung seinen Stuhl weit fortgeschleudert, und ließ nun aufgeregt im Zimmer hin und her. Seine Augen blitzten den Bruder jäh an, der ganz erstaunt zusah, so erstaunt, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb.

Fortsetzung folgt.

sich einen Stuhl heran und nahm seelenruhig Platz, als hätte er die freundlichste Aufforderung dazu erhalten.

"Ich komme," begann er lächelnd, "Dich für heute Abend einzuladen; wir wollen gemeinsam den Circus besuchen. Du kommst doch mit?"

Eugen hielt im Schreiben inne und sah etwas verwundert auf den Bruder. Es kam ihm seltsam, befreundlich vor, daß dieser ihn eigens und in aller Form einlud, was sonst nie geschah. Von den beiden Brüdern ging sonst jeder seinen eigenen Weg.

"Ich habe heute noch viel zu erledigen," sagte er kopschüttelnd; werde kaum vor neun Uhr fertig mit den dringendsten Arbeiten. Außerdem bin ich kein Freund vom Circus, das weißt Du längst. Und mag es so interessiren, aber für mich hat dergleichen absolut keinen Reiz. Laß mich also bitte, weiter arbeiten."

"Aber ich sage Dir, es treten dort Damen auf, — Damen, — na ich kann Dir versichern, Du wirst Dich köstlich amüsiren —"

Er küßte dabei seine Fingerspitzen.

"Wie ich über diese Damen denke," — er betonte das Wort verächtlich, — "ist Dir ebenfalls bekannt. Damen — bah, — Circusmädchen sind keine Damen. Du kennst meine Ansicht und hast gerade das schlechteste Mittel gewählt, mich zu einem Besuch der Schaustellung zu veranlassen. Wenn ich diese Reiterinnen herinkommen sehe in den kurzen, fliegenden Röschchen, wie sie kokette Blicke nach rechts und links werfen, wie sie vertraulich hierhin und dorthin winken, wo Jeder sie begafft, bekaatscht, — nein, nein, daran habe ich keine Freude.

"Ein Weib sollte sich zu derartigen Dingen überhaupt nicht hergeben. Ich meine, jedes Mädchen müßte fühlen, daß es sich damit herabwürdigt. Die Bestimmung der Frauen ist das Haus, die Familie, ein stilles Warten im eigenen Heim, aber nicht freches Bloßstellen ihrer Person vor einer gaffenden Menge. Ich weiß, daß ich mit dieser meiner Ansicht ziemlich vereinzelt dastehe, weiß, daß die Welt sie verschoben nennen würde, deshalb behalte ich meine Meinung auch für mich."

"Und, — ein solches Weib könntest Du niemals lieben, nicht wahr?" fragte Heinz, der einen Federhalter ergriffen hatte und ihn spielend zwischen den Fingern drehte.

"Was soll die Frage, Heinz? Ich denke, sie ist sehr überflüssig."

"Nun, Du magst die Mädchen vom Circus zu schwarz. Ganz so schlimm ist die Sache nicht. Es giebt doch auch Ausnahmen —"

"Die in Deinen Augen allerdings bestehen können, in den meinen nicht, — niemals," unterbrach Eugen etwas ungeschäm den Bruder, und fuhr dann, sich zu einem ruhigen Ton zwingend, fort: "Wir werden uns über diesen Punkt nie einigen, dazu sind wir zu verschieden geartet. Du betrachtest das Weib als geschaffen zum angenehmen Zeitvertreib, zum Tändeln und Rosen, eventuell, wenn es schön ist, um damit Staat zu machen. Aber ich betrachte es als ein Heiligthum! als den schönsten Schmuck und die Zierde des Hauses! Die Frau meiner Wahl muß mit mir allein zufrieden sein, muß sich genügen lassen an meiner Person, an häuslichen Freuden, und nicht nach Zerstreuungen und Vergnügungen trachten, die außerhalb des Hauses zu fin-

den sind. In ihrem Heim muß ihre Welt sein. Da soll sie ihr Glück suchen."

Heinz lachte laut auf.

"Was bist Du für ein komischer Kauz!" sagte er.

"Glaubst Du denn, daß es heutzutage noch solche Weiber giebt? Das war einmal so zu Großvaters Zeiten. Aber jetzt kannst Du lange suchen!"

"Nun gut, so warte ich eben, ich habe Zeit," entgegnete Eugen trocken.

"Du wohl, aber nicht wir Andern, die Ehe und ich. So lange Du nicht eine reiche Frau heiratest, die Fabrik übernimmt und uns unsern Antheil hinauszahlst, steht es schlecht um uns beide. Glaubst Du denn, daß Ehe einen Rann bekommt ohne Geld? Sie, die mit Ansprüchen in die Welt tritt, als wäre sie eine der Reichsten? Wovon sollen diese Ansprüche bestritten werden? Der Rittmeister, dem sie ihr Herz geschenkt hat, besitzt nichts weiter als seine Gage, die, wie Du weißt, nicht reicht, eine anspruchsvolle Frau zu befriedigen. Für ihre und meine Zukunft bist Du verantwortlich, und Du hast deshalb auch die Pflicht —"

Eugen ließ ihn nicht ausreden. Er war aufgesprungen, hatte mit einer heftigen Bewegung seinen Stuhl weit fortgeschleudert, und ließ nun aufgeregt im Zimmer hin und her. Seine Augen blitzten den Bruder jäh an, der ganz erstaunt zusah, so erstaunt, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb.

Fortsetzung folgt.